

## **Grösse und Gewicht - 43'000 Kinder vermessen:**

### **Schweiz korrigiert Wachstumskurven**

Eigene Daten ersetzen WHO-Kurven. Demnach wachsen Kinder früher, bleiben gleich gross und sind seltener übergewichtig. Die neuen Wachstumskurven werden ab diesem Sommer in Kinderarztpraxen eingesetzt.

Autor: Irène Dietschi

17.06.2026, 16:38 Uhr

Neue Wachstumskurven für Kinder in der Schweiz

**Rendez-vous** vom 16.06.2026

Die bisherigen Wachstumskurven passten oft nicht zur Realität in der Schweiz. «Ich hatte es nicht mehr ausgehalten», sagt Urs Eiholzer. Der Pädiater ist Inhaber [des PEZZ](#), einer auf Wachstumsstörungen spezialisierten, renommierten Praxis in Zürich. Er störte sich an den Wachstumskurven der Weltgesundheitsorganisation WHO, die seit 2011 in Schweizer Kinderarztpraxen verwendet wurden.

Es brauche repräsentative Daten aus dem eigenen Land, erklärt Eiholzer. Wieder und wieder trug er dies in Fachkreisen und in der Öffentlichkeit vor. Denn: «Um das Wachstum von Kindern zu beurteilen, braucht es korrekte und möglichst genaue Referenzwerte.» Nur so könne normales von auffälligem Wachstum abgegrenzt werden.

### **Pionierhafte Schweizer Wachstumsforschung**

Die Geschichte der Schweizer Wachstumskurven begann bereits vor über 70 Jahren. Professor Andrea Prader und Mitarbeitende des Kinderspitals Zürich entwickelten zwischen den 1950er- und 1970er-Jahren erstmals spezifische Schweizer Wachstumskurven. Grundlage war die sogenannte Zürcher Longitudinalstudie: Kinder der Jahrgänge 1954 bis 1956 wurden über Jahre hinweg regelmässig gemessen und gewogen.

Aus diesen Daten entstanden die international bekannten Prader-Kurven, die während Jahrzehnten sowohl in der Schweiz als auch international verwendet wurden. Die damaligen Referenzwerte waren für ihre Zeit wissenschaftlich wegweisend. Sie beruhten jedoch auf lediglich 274 Kindern. Insbesondere für die extremen Perzentilen – also die medizinisch besonders wichtigen Grenzbereiche des Wachstums – war die statistische Grundlage aus heutiger Sicht begrenzt.

Die Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie (heute «Pädiatrie Schweiz») war nach ein paar Jahren ebenfalls nicht restlos glücklich über die WHO-Kurven, die sie 2011 eingeführt hatte. Doch an den Schweizer Kinderkliniken war niemand bereit, eine neue Studie durchzuführen. Zu aufwendig, zu teuer, lautete der Tenor.

### **Messungen in den Turnhallen**

Also sprang das PEZZ in die Bresche. 2016 begannen Urs Eiholzer und sein Team, Daten zu Grösse und Gewicht von Kindern in der ganzen Schweiz zu sammeln. «Über 100 Kinderärztinnen und -ärzte haben mitgemacht», sagt er. «Bei allen sind wir vorbeigegangen, haben die Messinstrumente geeicht und zur Sicherheit gezeigt, wie man korrekt misst.»

Auch viele Schulen hätten sich beteiligt und Messungen in den Turnhallen organisiert. «Das ganze Spektrum war dabei – Schulen auf dem Land und in der Stadt, von jeder Stufe, Sekundarschulen, Gymnasien, Berufsschulen, querbeet durch alle Metiers, denn wir wollten möglichst repräsentativ sein.»

Etwa jedes 40. in der Schweiz lebende Kind beziehungsweise jeder 210. Einwohner wurde erfasst

So kamen Daten von über 43'000 Kindern und Jugendlichen zusammen. Auf dieser Basis entwickelte Eiholzers Team am PEZZ die neuen, jetzt gültigen Wachstumskurven, die von der Fachgesellschaft «Pädiatrie Schweiz» empfohlen werden.

Relativ zur Bevölkerungsgrösse gehört diese neue Schweizer Untersuchung zu den dichtesten Wachstumsstudien weltweit: «Etwa jedes 40. in der Schweiz lebende Kind beziehungsweise jeder 210. Einwohner wurde erfasst», so Eiholzer.

### **Nicht grösser, aber schwerer**

Die Resultate zeigen: Kinder wachsen heutzutage zwar schneller und kommen eher in die Pubertät, aber ihre Endgrösse ist im Vergleich zu früher weitgehend stabil geblieben: «Im Durchschnitt werden Buben als Erwachsene 1,78 Meter gross, die Mädchen 1,66 Meter. Das ist nur ein Zentimeter grösser als vor 50 Jahren.»

### **WHO-Kurven unterschätzen Grösse**

Gemäss Wachstums-Experte Urs Eiholzer zeigen die neuen Daten, dass heranwachsende Schweizer Kinder im Vergleich zu den WHO-Kurven bis zu vier Zentimeter grösser sind. «Gleichzeitig entsprechen die neuen Schweizer Daten weitgehend den Referenzwerten aus Deutschland und Österreich», so Eiholzer.

Das habe direkte medizinische Bedeutung. Kinderärzte und -ärztinnen betrachten insbesondere die 3. Perzentile als wichtiges Warnsignal für mögliche Wachstumsstörungen. Unterschiede von mehreren Zentimetern können deshalb darüber entscheiden, ob ein Kind weiter abgeklärt werden muss, oder ob sein Wachstum als normal beurteilt wird.

Auch zum Thema Übergewicht gibt es neue Erkenntnisse: «Der durchschnittliche Body-Mass-Index ist in den letzten Jahrzehnten zwar insgesamt angestiegen», sagt Eiholzer. «Aber unsere Referenzwerte zeigen, dass deutlich weniger Kinder übergewichtig sind, als die WHO-Kurven vermuten lassen.»

Die Zahl von 20 Prozent übergewichtigen Kindern, die vom Bundesrat genannt werde, sei «nachweislich falsch», sagt Eiholzer. In der Realität seien es 13,5 Prozent. «Die WHO setzt in ihren Wachstumskurven die Schwelle zum Übergewicht deutlich zu tief an, und zwar willkürlich, in einer vermeintlich erzieherischen, aber irreführenden Absicht.»

Das tun die neuen Wachstumskurven aus dem PEZZ nicht. Damit dürften viele Kinder in der Schweiz auf einen Schlag nicht mehr als übergewichtig gelten.

Radio SRF 1, Rendez-vous, 16.06.2026, 12:30 Uhr